

Volver : Pedro Almodóvar

Autor(en): **Senn, Doris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 272

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VOLVER Pedro Almodóvar

Müsste man mit einem Wort Pedro Almodóvars neustes Werk charakterisieren – es wäre «Gelassenheit». Der junge Wilde, der in den achtziger Jahren wie ein Meteorit in die spanische Filmlandschaft einschlug, lässt in seinem neusten Film *VOLVER* sanfte Töne anklingen. Dabei ist der Plot nicht weniger schauerlich, die evozierte Vergangenheit nicht weniger bitter und die Konfrontation mit dem Tod nicht weniger präsent als in vielen seiner bisherigen Werke. Der siebenundfünfzigjährige Filmemacher selbst aber benutzt das Schlüsselwort für seinen Film und seine Person: Er sei älter geworden, abgeklärter, gelassener, schreibt er. Und er sei zu seinen Ursprüngen zurückgekehrt: in seine Heimatregion La Mancha, in der *VOLVER* entstanden ist, zu seinen Kindheits-erinnerungen, zu den Stars seiner früheren Filme – nicht zuletzt *Carmen Maura*, mit der er seit *MUJERES AL BORDE DE UN ATAQUE DE NERVIOS* erstmals seit siebzehn Jahren wieder zusammenarbeitete.

VOLVER bietet – da bleibt Almodóvar sich treu – ein Hand-in-Hand von Tragik und Trivialität, von Melodrama und Komik und zelebriert dies schon in der ersten Einstellung: Über die Grabsteine gebeugt, putzen Frauen dicht an dicht die Ruhestätten ihrer Liebsten, als gälte es, die Trophäe für den glänzendsten Marmor oder die funkelndste Inschrift zu ergattern. So viele Witwen, meint Paula verwundert, die pubertieren- de Tochter Raimundas, die sich ebenfalls im heimatlichen Dorf eingefunden hat, um das Grab ihrer Eltern zu pflegen. Und nicht nur Witwen – *VOLVER* entführt uns zur Gänze in eine Welt der Frauen: Mütter, Grossmütter, Töchter, Tanten, Nichten, Freundinnen. Zu diesem Kosmos von Weiblichkeit gehört die sinnliche Schönheit von *Penélope Cruz* ebenso wie der Geruch nach frischer Minze oder die feurigen Peperoni, der leckere Pudding oder das traditionelle Zuckergebäck, die warmen Umarmungen oder die sentimentale Ballade aus der Kinderzeit. Ein wohliges Universum, das den ganzen Film durchdringt, und in dem Männer nur am Rande vorkom-

men – wenn überhaupt. Vermissen tut sie niemand wirklich – dafür sind die Frauen unter sich umso stärker verbunden: sei es in Freundschaft, sei es in familiärem Zusammenhalt.

Im Zentrum dieses kleinen Paradieses weiblicher Solidarität steht Raimunda, die in Madrid mit ihrem Mann lebt und mit Schwester Sole und Tochter Paula das Dorf ihrer Eltern besucht, die bei einer Feuersbrunst ums Leben kamen. Gerüchte und Aberglauben sind für dieses Dorf in der Provinz von La Mancha mindestens so charakteristisch wie der Wind, der schon zu Don Quijotes Zeiten die Mühlen in Gang hielt und nun in *VOLVER* ein surreal wirkendes Feld von Windkraftwerken zum Drehen bringt. Der Wind soll auch die Menschen närrisch machen, und so schiessen die Geschichten ins Kraut: Man erzählt sich, dass es spuke und Raimundas Mutter als Geist zurückgekehrt sei, um der senilen Tante Paula zur Hand zu gehen (gespielt von der verhuschten *Chus Lampreave*, auch sie eine altgediente Almodóvar-Schauspielerin). Die jointrauchende Agustina, die selbst um ihre verschundene Mutter trauert, kolportiert den Dorfklatsch und kümmert sich gleichzeitig rührend um ihre greise Nachbarin.

Bis der Tod in die Idylle einbricht: Tante Paula tut den letzten Atemzug, ein Mord passiert, und der Geist der totgeglaubten Mutter verlegt sein leibhaftiges Dasein nach Madrid, um Unruhe ins Leben ihrer Töchter zu bringen. Nach und nach werden emotionale Verflechtungen aufgedeckt, unter denen die Liebe noch das kleinste Übel ist, Familiengeheimnisse dafür umso übermächtiger werden. Doch so dramatisch die Geschehnisse: Die Emotionen versickern wie ein lauer Sommerregen – um dafür an einem andern Ort zum Strom anzuwachsen: nämlich wenn es um Versöhnung und Grossmütigkeit geht. Die Frauen mit ihrer Generosität und ihrem Sinn fürs Praktische sind die Heldinnen in diesem heiteren Melodram, mit dem Almodóvar dem italienischen Kino der fünfziger Jahre Reverenz erweist: Nicht nur die Lein-

wandpräsenz von *Penélope Cruz* erinnert an diejenige von so legendären Stars wie *Gina Lollobrigida* oder *Anna Magnani* – mit dem Filmzitat aus *Viscontis BELLISSIMA* werden explizit Bezüge gespannt, die Almodóvar in einem Kommentar zum Film noch weiter zieht: etwa zu *Michael Curtiz' klassischem Frauendrama MILDRED PIERCE* oder *Frank Capras Komödie ARSENIC AND OLD LACE*.

Für die Kamera in *VOLVER* zeichnet *José Luis Alcáine*, der schon mehrere Filme mit Almodóvar zusammen drehte und aus dem leitmotivisch von Blutrot und lichthem Blau durchzogenen Setting Bilder voller Augenschmaus einfing. Dass dabei auch grausligste Vorkommnisse in bestechender Ästhetik eingefangen werden, ist nicht nur Dekor, sondern Teil des Genremixes: Werden diese doch so ästhetisiert, dass ihnen der dramatische Tonus abhanden kommt und verwegene Assoziationen für bildhaften Sarkasmus sorgt. Oder hätte man sich träumen lassen, in Bildern zu schwelgen, in denen flauschig-weisses Küchenpapier sich langsam mit dem feurigen Rot einer Blutlache vollsaugt? Oder in denen ausgerechnet ein Mop dazu dient, die Spuren eines Verbrechens zu beseitigen? So fügt sich *Banales und Skandalöses, Scurriles und Sinnliches* reibungslos aneinander und produziert genau jene genussvolle Ironie, die Almodóvar zwar nicht zum ersten Mal auf die Leinwand bringt, aber noch selten in so versöhnter Stimmung.

Doris Senn

Regie, Buch: Pedro Almodóvar; Kamera: José Luis Alcáine; Kamera-Operator: Joaquín Manchado; Schnitt: José Salcedo; Production Design: Salvador Parra; Kostüme: Bina Daigele; Make-up: Ana Lozano; Frisuren: Máximo Gattabrusi; Musik: Alberto Iglesias; Ton: Miguel Rojas. Darsteller (Rolle): *Penélope Cruz* (Raimunda), *Carmen Maura* (Grossmutter), *Lola Dueñas* (Sole), *Blanca Portillo* (Agustina), *Yohana Cobbo* (Paula), *Chus Lampreave* (Tante Paula), *Antonio de la Torre*, *Carlos Blanco*, *Maria Isabel Diaz*, *Neus San*, *Leandro Rivera*, *Pepa Aniorte*, *Yolanda Ramos*, *Elvira Cadrupani*. Produktion: *El Deseo*; Produzentin: *Esther Garcia*; ausführender Produzent: *Agustín Almodóvar*. Spanien 2005. Farbe, Dauer: 120 Min. CH-Verleih: *Monopole Pathé Films*, Zürich; D-Verleih: *Tobis Film*, Berlin

